

ständniß, wohl aber Genugthuung. Sie werden übrigens fühlen, daß wir, da ich meine Schande nicht öffentlich zur Schau tragen will, uns ohne Zeugen schlagen müssen.“

„Herr Levison! Sie haben wohl den Verstand verloren?“

„O nein! aber Sie, Herr Baron, sind eine niederträchtige, feige Memme!“

Diese schwere Beleidigung machte jede weitere Erklärung völlig unmöglich und der Zweikampf ward angenommen. Levison wußte die Leidenschaft, welche in seiner Seele wüthete, so sorgfältig zu verbergen, daß in seinem Hause kein Mensch, am allerwenigsten seine Gattin, auch nur entfernt eine Ahnung von dem hatte, was vorgegangen war und vorgehen sollte. Ganz ruhig und gelassen machte er seine Reiseanstalten, und das Einzige, was er darin veränderte, bestand in der Anordnung, daß er die Zeit seiner Abreise um zwei Stunden weiter hinauschoß. Am andern Morgen ganz früh ging er aus, ohne irgend Jemand im Hause davon zu unterrichten, und — eine Stunde später trat er in das Zimmer seiner Gattin. Diese war bereits aufgestanden, oder, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sie hatte die ganze Nacht schlaflos und unter Thränen zugebracht. Eine Frau, welche auf dem Punkte stehet, den ersten Fehltritt in ihrem Leben zu begehen, kämpft gewöhnlich einen langen, harten Kampf gegen sich selbst und die Liebe; entschlossen, ihre Ruhe, ihren Ruf, ihre ganze Zukunft einer Leidenschaft zum Opfer zu bringen, die sie nicht zu bewältigen vermag, wird sie von vorzeitigen Gewissensbissen ergriffen, und die Vernunft, welche ihr in einem so entscheidenden Augenblicke vielleicht zum letztenmale beisteht, spricht lauter und vernehmlicher denn jemals. Der armen Frau Levison schwebte daher die Gefahr in ihrer ganzen Größe vor, der sie sich durch die unvorsichtig zugestandene Zusammenkunft bloßstellte, sie bebte entsetzt vor derselben zurück, und als ihr Gatte in das Zimmer trat, lief sie ihm mit offenen Armen und unter strömenden Thränen entgegen.

„Lieber Mann!“ rief sie ihm, überwältigt von ihren Gefühlen, zu, „noch bin ich nicht schuldig, allein ich bedarf dennoch Deiner Verzeihung! . . . Du darfst unter keinen Umständen jetzt reisen, und

ist Deine Reise wirklich so unumgänglich nöthig, daß sie nicht aufgeschoben werden kann, so muß Du mich mindestens mitnehmen. . . . Ich kann schlechterdings nicht allein hier zurückbleiben. . . . Unterweges will ich Dir, vorausgesetzt, daß Du mir verzeihen wirst, die Gründe dieses meines Verlangens auseinandersetzen.“

„Madame!“ erwiderte der beleidigte Eheherr heftig, „Sie können sich“ — und dabei drückte er seiner Frau das Briefchen in die Hand, welches er der Kammerjungfer entrißen hatte — „dergleichen überflüssige Geständnisse sehr süglich ersparen! Ihre heuchlerische, scheinheilige Reue kommt zu spät! Ich weiß Alles, Alles! Gleichwohl reise ich ab und zwar völlig ruhig und ohne jede Besorgniß, weil ich sicher davor bin, nicht etwa betrogen zu werden, wenigstens nicht von Ihrem vortrefflichen Liebhaber, den Sie gestern so freundlich einluden. Denn wissen Sie, ich habe mich gerächt!“

„Gerächt? Was willst Du damit sagen?“

„Weiter nichts, als daß mein Nebenbuhler, jener Glende, der nur darauf wartete, daß ich abreisen sollte, um Dich, Unglückliche! völlig zu verführen, entseelt in dem Gehölze hinter meinem Garten liegt.“

„Heinrich! Heinrich!“ rief Frau Levison außer sich, „meine thörichte Liebe kostete Dir also das Leben!“

„Was sagst Du? Heinrich?“ fragte Levison erblaffend. . . . „Sprichst Du etwa von Heinrich Emmenthal?“

Frau Levison schluchzte so heftig, daß sie nicht zu antworten vermochte. Da ergriff sie ihr Gatte beim Arm, schüttelte sie heftig und sprach:

„Erklären Sie sich deutlich, Madame! Nicht wahr, Sie haben gestern an Heinrich Emmenthal geschrieben und ihn zu sich eingeladen?“

Die unglückliche, zerknirschte Frau machte ein bejahendes Zeichen.

„Also in Emmenthal bist Du verliebt, Treulose?“ rief Levison außer sich, „und ich Unglücklicher habe einen unschuldigen jungen Mann getödtet, der mir vergebens hoch und theuer versicherte, er habe niemals an Dich und Du nie an ihn gedacht?“

Wüthend, außer sich, bestürzt, den fürchterlich-